

P. Rupert Mayer

## Predigt zum Rosenkranzgebet

Für viele erscheint das Rosenkranzgebet als hoffnungslos antiquiert. Und mancher denkt sich: Was soll ich zu Maria beten, wenn ich ebenso gut den Herrn selbst ansprechen kann?

Beide Fragen sind berechtigt. Doch werden sie meistens von Menschen gestellt, die wenig Erfahrung im Gebet haben und noch weniger Erfahrung im Rosenkranzgebet.

Wer jemals ernsthaft betrachtend den Rosenkranz gebetet hat, kann ihn nicht als ein primär auf Maria ausgerichtetes Gebet verstehen. Die Geheimnisse beziehen sich allesamt auf das Leben Jesu. Nicht umsonst steht der Name Jesus im lateinischen Ave Maria in der Mitte und damit im Zentrum der Betrachtung. Der Rosenkranz ist in diesem Sinn das Jesusgebet der lateinischen Kirche, nicht aber primär ein Mariengebet.

Der zweite Vorwurf, d. h. die Antiquiertheit des Rosenkranzes richtet sich vor allem auf die ständige Wiederholung derselben Gebete. Kann der Mensch sich nicht besser ausdrücken, wenn er seine eigenen Gebete spricht? Und hat nicht der Herr selbst gesagt: Ihr sollt nicht plappern wie die Heiden?

Damit stellt sich uns die Frage: Was heißt eigentlich Beten? Geht es darum, nur sich selbst gegenüber Gott auszudrücken? Sicher, das Gebet ist der Ausdruck unserer innersten Herzenssehnsucht vor Gott. Aber kenne ich diese Sehnsucht überhaupt? Habe ich jemals versucht zu erfahren, was meine tiefste Sehnsucht ist und habe ich mir Zeit genommen, diese Sehnsucht wahrzunehmen und ihr zu folgen? Bei den meisten Menschen müssen wir wohl sagen: Für solche Dinge wie das Wahrnehmen tiefer Herzenssehnsucht haben sie keine Zeit. Es ist einfacher, den oberflächlicheren Sehnsüchten dieses Lebens

nachzugehen und sich von ihnen beständig in die Unruhe dieser Welt hineinreißen zu lassen, niemals in der Erfüllung der tieferen Sehnsucht zu ruhen, niemals wirklich bei sich zu Hause zu sein.

Der betende Mensch dagegen sollte lernen, bei sich zu Hause zu sein, und d.h. auch: In Gott zu Hause zu sein, da zu sein, wohin er gehört. – Wohin gehöre ich? Das kann ein jeder Mensch erfahren, wenn er seiner tiefsten Herzenssehnsucht folgt. Denn die ruht in ihrem unendlichen Durst nur da, wo sie hingehört. Bevor der Mensch nicht seinen Ort gefunden hat, wird diese Sehnsucht nicht still und gibt es keine Ruhe im Herzen. Doch wenn der Mensch angekommen ist, herrscht tiefe, stille Freude. Augustinus goss diese Erfahrung in die Worte: „Unruhig ist unser Herz, o Gott, bis es ruht in dir.“ Das Herz sucht die Gegenwart Gottes. Und Beten ist deshalb nichts anderes als Leben in der Gegenwart des Herrn. Denn diese Gegenwart ist die Luft, die die Seele atmen muss. Sonst lebt sie nicht, sondern erstickt ihren Geist und seine tiefste Liebe.

Wer das weiß, versteht auch, warum die Gebete im Rosenkranz sich immer wiederholen. Die Wiederholung hat den Sinn, beständig die Gegenwart Gottes zu umkreisen, den Blick auf diese unsichtbare Gegenwart gerichtet zu halten, und so in ihr zu verweilen. Die Erfahrung zeigt, dass dies nicht sofort gelingt. Der Mensch kommt aus der Zerstreuung des Alltags, er ist von diesen und jenen Sorgen geplagt, sein Herz erinnert sich an dies und das und er möchte dabei verweilen. D.h.: Es braucht Zeit, das Herz aus dieser Verstrickung in die Welt zu lösen, es auf Jesus Christus auszurichten, es in seiner Gegenwart ruhen zu lassen, ihm die Sorgen und Freuden des Alltags zu übergeben. Die Wiederholungen des Rosenkranzes geben uns diese Zeit. Wir können in ihnen lernen, bei Gott zu ruhen, voll Glauben uns und alles ihm zu überlassen.

Freilich ruhen wir dabei nicht bei irgendeinem Gott, sondern bei dem Gott, der Fleisch annahm aus der Jungfrau Maria, der litt, starb und auferstand, der im Himmel auf uns wartet, um unser armseliges Dasein mit seiner Gnade zu krönen. Im Blick auf die Jungfrau, die das göttliche Kind unter ihrem Herzen

trägt, können wir also vieles lernen. Denn sie ist der vollkommene Mensch, der Mensch nach dem liebsten Willen Gottes. Und so wie sie den Herrn leiblich in sich trug, so trug sie ihn zuerst geistig im innersten ihres Gewissens, eines Gewissens, das voll des Friedens war und in tiefster Reinheit in der Gegenwart Gottes erstrahlte. Wo immer sie hinging, brachte sie Gott und seinen Frieden mit. Denn sie trug ihn in ihrem Herzen. So soll der Mensch durch das Gebet werden. Gott soll kein Fremder in unserem Leben sein, sondern er ist der Nächste, der unser Herz erfüllt, der in uns lebt und den wir in diese Welt tragen. Wer dies tut, wird erfahren: Es kostet oft auch Schmerzen, ein gutes Gewissen und ein gerechtes Tun in diese Welt hineinzubringen. Doch sind wir in diesem Tun, mit dem liebenden Herrn vereint. Und dieses Tun ist nicht sinnlos. Denn Gott sieht die Leiden und die Freuden der Seinen und wird sie dereinst krönen mit der Ewigkeit seiner Liebe.

In diesem Sinn umspannt der Rosenkranz die tiefsten Wirklichkeiten unseres Lebens und bringt sie vor Gott für den schauenden Geist zur Sprache. Und wir alle, ob wir Rosenkranz beten oder nicht, müssen lernen, dass unser ganzes Leben vor Gott steht, dass wir niemals vergessen sollten, immer auf ihn zuzugehen, und ihn immer im Herzen zu tragen, wie die Mutter Gottes es getan hat.

Amen